

## Im Umkreis von 100 Kilometern die einzige Beratungsstelle

### Ein Bremer Verein berät gehörlose Menschen

Wenn hörende Menschen sich überfordert fühlen, vor schwierigen Entscheidungen stehen oder psychische Probleme haben, können sie auf ein ganzes Beratungsnetzwerk zurückgreifen. Gehörlose Menschen jedoch stehen häufig vor dem Nichts.

In Bremen haben deshalb zwei Diplompädagoginnen, die als Therapeutinnen systemisch arbeiten, den Verein Hand zu Hand gegründet. Sie beraten Menschen in Gebärdensprache und bieten – falls gewünscht – therapeutische Hilfestellung an. Für gehörlose Menschen ist dies im Umkreis von über hundert Kilometern die einzige psychosoziale Beratungsstelle.

„Gehörlose Menschen kommen in der Regel mit den gleichen Problemen zu uns wie hörende“, sagt Jane Haardt. Zum Beispiel bei einer Trennung, wenn ein Angehöriger gestorben ist, jemand eine lebensbedrohliche Diagnose erhalten hat. Allerdings ist der persönliche Hintergrund gehörloser Menschen ein anderer. Viele Gehörlose können sehr viel weniger mit ihrer Umwelt kommunizieren als Hörende. Nur wenige Menschen sprechen die Gebärdensprache, Fernsehsendungen werden selten untertitelt. Zeitungen und Bücher zu lesen bereitet vielen Gehörlosen ebenfalls Schwierigkeiten, weil die Gebärdensprache eine andere Grammatik besitzt. Deutsch ist für sie eine Fremdsprache. Die Kommunikation reduziert sich auf die Gemeinschaft der Gehörlosen. „Die entspricht der Struktur eines kleinen Dorfes, da

will sich kaum jemand mit seinen Problemen outen“, weiß Jane Haardt. Eine anonyme Beratung ist deshalb unglaublich wichtig. Seit 2006 führt „Hand zu Hand“ im Jahr rund 900 Gespräche, hilft rund 200 Menschen. Wo die beiden Therapeutinnen nicht helfen können, verweisen sie ihre Klienten an andere Einrichtungen. Das gesamte Angebot ist kostenlos. Finanziell unterstützt wird das Projekt bis Mitte 2011 von der Aktion Mensch.

Seit 2010 bieten die Therapeutinnen ihre Hilfe auch speziell Kindern und deren Familien an. Beispielsweise wachsen gehörlose Kinder in der Regel in hörenden Familien auf und erleben sich dabei sehr behütet. „Sie machen viel häufiger als hörende Kinder die Erfahrung, dass Eltern und Lehrkräfte über ihren Lebensweg entscheiden und haben deshalb auch oft wenig Zutrauen in ihre Kraft und Kompetenz, ihre Schwierigkeiten selbst zu lösen.“ Kinder mit gehörlosen Eltern erhalten zuweilen – für ihr Alter unangemessene – Aufgaben, wenn sie zum Beispiel in der Bank oder bei Schulgesprächen „übersetzen“ müssen. Im vergangenen Jahr wurde das Projekt vom „Deutschland – Land der Ideen“-Wettbewerb ausgezeichnet.

Infos: Hand zu Hand e.V., Jane Haardt und Wilma Pannen, Schwarzburger Str. 34, 28215 Bremen, Tel./Fax: 0421/375756; Bildtelefon 0421/42709974; E-Mail: [hand.zu.hand@web.de](mailto:hand.zu.hand@web.de), [www.handzuhand.net](http://www.handzuhand.net)

Michael Netzhammer